

**Zukünftige Berufschancen  
von Geistes- und Sozialwissenschaftlern in Betrieben**

Eine westeuropäische vergleichende Untersuchung

Joachim Schüller

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung führt gemeinsam mit STUDENT UND ARBEITSMARKT an der LMU München das Projekt "Zukünftige Berufschancen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern in Betrieben - Eine westeuropäische vergleichende Untersuchung" durch. Ein erstes Arbeitstreffen im November 1995 diente dem Ziel, die **gegenwärtige** Situation auf dem Arbeitsmarkt in den einzelnen Ländern zu beleuchten. Im weiteren Verlauf des Projekts sollen die **zukünftigen** beruflichen Einsatzfelder durch eine empirische Erhebung ermittelt werden.

Der folgende Beitrag beschreibt die Hintergründe und Zielsetzungen des Projekts.

## 1 Ausgangssituation

Mit dem Projekt "Zukünftige Berufschancen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern in Betrieben - Eine westeuropäische vergleichende Untersuchung" sollen anhand der Ermittlung des momentanen Berufsverbleibs von Geistes- und Sozialwissenschaftlern und durch Interviews mit Vertretern von Unternehmen unterschiedlicher Größe aus verschiedenen Branchen in mehreren Ländern der Europäischen Union zukünftige Berufsfelder für Absolventen und Absolventinnen dieser Fachrichtungen ausfindig gemacht werden.

Der Begriff Geistes- und Sozialwissenschaftler ist nicht nur in Deutschland, sondern insbesondere im Vergleich verschiedener nationaler Hochschulsysteme nicht trennscharf, da die Curricula in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sind. Deshalb werden in die Untersuchung im internationalen Vergleich vermutlich unterschiedliche Fächer einbezogen. Für Deutschland handelt es sich um Sprach- und Kulturwissenschaften (z. B. Geschichte, Germanistik, Anglistik, Romanistik, Theaterwissenschaft, Psychologie und Erziehungswissenschaften), Politik- und Sozialwissenschaften (z. B. Politikwissenschaft, Soziologie, Kommunikationswissenschaft), Geographie, Kunst- und Musikwissenschaften. Einbezogen in die Untersuchung werden in Deutschland sowohl Diplom- und Magisterabsolventen und -absolventinnen als auch Studierende mit Staatsexamen.

Auf einer Tagung in Wildbad Kreuth, die 1994 mit Teilnehmern aus Großbritannien, Frankreich, Italien, den Benelux-Staaten und Deutschland stattfand, wurden die Geisteswissenschaften als diejenigen Disziplinen definiert, "die sich im weiteren Sinn mit 'Produkten' des menschlichen Geistes beschäftigen, mit Kultur, Sprache, Literatur, Kunst, etc." Aus diesen haben sich auch die Sozialwissenschaften entwickelt, "deren Gegenstand stärker der Mensch selbst ist, das Handeln, Denken, Fühlen und die Strukturen des Zusammenlebens." (*Student und Arbeitsmarkt 1994, S. 3*)

Anfang der 90er Jahre kam ein Viertel aller Universitätsabsolventinnen und -absolventen in Deutschland aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, wie Tabelle 1 zeigt.

Andere Statistiken - vgl. Tab. 2 - weisen einen Anteil von bis zu 40 % Geistes- und Sozialwissenschaftler in Deutschland auf. Dies liegt daran, daß meist Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in einer Fächergruppe zusammengefaßt sind. In unserer Untersuchung sind Rechts- und Wirtschaftswissenschaften dagegen ausgeklammert worden, weil für sie im Gegensatz zu den Sozialwissenschaften eindeutige Berufsfelder existieren.

Tab. 1: *Universitätsabsolventen und -absolventinnen nach Fächergruppen 1992 in Deutschland*

Univ.-absolventen gesamt	Geistes- Sozial- wiss. gesamt	Sprach-, Kultur- wiss.	Politik- u. Sozial- wiss., Sozial- wesen	Kunst, Kunst- wiss.	Geo- graphie	%-An- teil der Geistes- u. Soz.- wiss.
117.341	30.273	20.459	3.092	5.246	1.476	25,8

Quelle: *Statistisches Bundesamt (1994): Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.2, Prüfungen an Hochschulen 1992. Wiesbaden, S. 14 - Die Angaben beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet.*

Tab. 2: *Anteil der Absolventen und Absolventinnen in Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Fächern in ausgewählten Ländern*

Land	Jahr	Hochschulab- solventen gesamt	Hochschulab- solventen/ Geistes- und Sozialwiss.	%-Anteil der Geistes- und Sozialwiss.
Belgien	1988	21.602	10.786	50 %
Deutschland	1988	162.988	63.552	39 %
Frankreich	1990	251.891	97.430	39 %
Großbritannien	1988	200.825	76.839	38 %
Niederlande	1988	25.280	10.664	42 %
Italien	1989	101.637	32.955	32 %

Quelle: *Student und Arbeitsmarkt e.V. (Hrsg.) (1994): "Geistes- und Sozialwissenschaftler - ihre Bedeutung für die Wirtschaft Europas". Tagungsbericht. München, S. 9*

## 2 Absolventen und Absolventinnen auf dem Arbeitsmarkt

Die Absolventen und Absolventinnen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer konnten noch bis vor zwanzig Jahren in tradierten Berufen als Lehrer, Redakteure, Lektoren oder im wissenschaftlichen Bereich ihren beruflichen Einstieg finden. Angesichts steigender Studierendenzahlen sollten mit der Einrichtung von Magisterstudiengängen weitere Berufsfelder erschlossen werden. Die beruflichen Einstiegsprobleme für eine große Zahl von Absolventen und Absolventinnen dieser Fächer konnten auf diese Weise aber nicht gelöst werden, deren Berufschancen in studiennahen Bereichen sind begrenzt. Die Magisterstudiengänge vermitteln vor allem für Arbeitsfelder

außerhalb des Öffentlichen Dienstes zu wenig beruflich verwertbare Qualifikationen.

Seit Mitte der 80er Jahre haben sich deshalb in Deutschland Programme mit dem Ziel entwickelt, "noch während des Studiums berufliche Alternativen vorzubereiten. Angesichts der Lage auf den Arbeitsmärkten sind dabei vor allem fachfremde, aber qualifizierte Tätigkeiten in der Wirtschaft in Betracht zu ziehen, beispielsweise im Marketing, im Personalwesen, in der Weiterbildung, in der Logistik, in der Technischen Redaktion. Fachfremde berufliche Einmündungen, wie sie in angelsächsischen Ländern und in Japan bereits seit langem üblich sind, müssen rechtzeitig vorbereitet werden, wenn sie für eine größere Zahl von Studierenden gelingen sollen. Die dazu an westdeutschen Hochschulen seit Mitte der 80er Jahre eingerichteten Programme beginnen mit informierenden und orientierenden Maßnahmen (Vorträge, Seminare), vermitteln in Kursen praktische Zusatzqualifikationen (Betriebswirtschaftliches Wissen, EDV, Wirtschaftsfremdsprachen) und schließen daran Praxiskontakte, beispielsweise Betriebspraktika, an." (*Honolka 1993, S. 220*). Solche Programme wie STUDENT UND ARBEITSMARKT an der LMU München haben sich inzwischen an fast 30 vor allem westdeutschen Universitäten etabliert und bieten ihre Maßnahmen parallel zum Fachstudium an.

Die Erfahrungen der bisherigen Programme haben gezeigt, daß Absolventen und Absolventinnen der Geistes- und Sozialwissenschaften gute Berufsaussichten in studienfremden Tätigkeitsbereichen in der Wirtschaft haben, sofern sie sich rechtzeitig auf diese Tätigkeiten vorbereiten, wenn sie:

- die in ihren Fächern erwerbbaeren Schlüsselqualifikationen auch tatsächlich entwickeln,
- sich rechtzeitig über ihre Bereitschaft zur Arbeit in der Wirtschaft klar werden,
- zusätzlich zum Fachstudium eine Reihe unerläßlicher Zusatzqualifikationen erwerben, vor allem betriebliches und ökonomisches Grundwissen und EDV-Kenntnisse,
- erste praktische Erfahrungen in Betrieben sammeln." (*Student und Arbeitsmarkt 1995, S. 4*)

Die prognostizierten Veränderungen des Arbeitskräftebedarfes in den nächsten Jahren lassen darüber hinaus neue Berufschancen für Absolventen und Absolventinnen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer erwarten. Der Akademikeranteil im Beschäftigungssystem hat sich von 1976 bis 1991 von

7 % auf 12 % erhöht. Für das Jahr 2010 prognostiziert das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung gemeinsam mit der Prognos AG einen Anteil von 17 % - 18 % (*Tessaring 1994, S. 5*). Verursacht wird der Mehrbedarf an Akademikern durch die Entstehung neuer hochqualifizierter Arbeitsplätze vor allem im Dienstleistungsbereich, im Handel und im Verkauf bei gleichzeitiger Verdrängung von Arbeitsplätzen mit niedrigeren Qualifikationsanforderungen vor allem in der Produktion. Wenn solche Prognosen wegen unerwarteter wirtschaftlicher Entwicklungen auch nur Trendaussagen sein können, signalisieren sie doch, daß der Arbeitsmarkt für Geistes- und Sozialwissenschaftler in den nächsten Jahren neue Betätigungsfelder bereitstellen könnte.

Es hat sich aber auch gezeigt, daß diese Entwicklungen in anderen Ländern sehr unterschiedlich umgesetzt werden. Wer Studierende geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer auf einen grenzüberschreitenden beruflichen Einstieg vorbereiten und Betriebe in den jeweiligen Ländern auf ausländische Hochschulabsolventen und -absolventinnen aufmerksam machen will, muß die von Land zu Land unterschiedlichen Gegebenheiten in den Betrieben und den unterschiedlichen Umgang mit den genannten Entwicklungen berücksichtigen. Über die Berufschancen für die Absolventen und Absolventinnen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer auf dem internationalen Arbeitsmarkt gibt es keine ausreichenden Informationen. Das Projekt "Zukünftige Berufschancen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern in Betrieben - Eine westeuropäische vergleichende Untersuchung" soll deshalb dazu beitragen, Informationen über den Berufsverbleib von Hochschulabsolventen und -absolventinnen bereitzustellen und ein gemeinsames Konzept zur Schaffung grenzüberschreitender Berufseinstiegsmöglichkeiten zu entwickeln. Als erster Schritt wird erhoben, wie in den verschiedenen Ländern Betriebe Geistes- und Sozialwissenschaftler integrieren und in welchen Bereichen sie dort eingesetzt werden.

### 3 Studiensituation in den in die Untersuchung einbezogenen Ländern<sup>1</sup>

In Belgien erwirbt man in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen nach einem zweijährigen, in manchen Fächern nach dreijährigem Grundstudium den Grad eines candidat/kandidat. Nach weiteren zwei bzw.

---

<sup>1</sup> Die folgenden Darstellungen sind den DAAD - Studienführern Belgien (*DAAD 1985*), Frankreich (*DAAD 1991*), Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland (*DAAD 1992*), Italien (*DAAD 1992*) und Studium in Deutschland (*DAAD 1992*), sowie Higher Education in the Netherlands (*Kouvenaar/Stanard 1988*) und dem Tagungsbericht (*Student und Arbeitsmarkt 1994*) entnommen.

drei Jahren schließt man mit dem licencié/licentiaat das Hauptstudium ab. Weitere ein bis zwei Jahre später kann der docteur/doctor erworben werden, der ausschließlich zur Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Karriere oder eine Berufstätigkeit im Forschungsbereich dient. Der höchste akademische Grad ist der des agrégé de l'enseignement supérieur/ geaggreerde vor het hoger onderwijs, der frühestens zwei Jahre nach dem docteur/doctor erworben werden kann. Das Normalstudium in den Geistes- und Sozialwissenschaften umfaßt vier Studienjahre.

Die Regelstudienzeit in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern in **Deutschland** beträgt durchschnittlich neun Semester, die mittleren Studienzeiten liegen aber deutlich höher. Nach dem meist viersemestrigen Grundstudium, das mit einer Zwischenprüfung abgeschlossen wird, findet man Aufnahme in das Hauptstudium. Das Studium wird mit dem Grad eines Magisters oder mit dem Diplom bzw. in den Lehramtsstudiengängen mit dem Staatsexamen abgeschlossen. Ähnlich wie in Belgien kann sich daran eine Promotion und danach eine Habilitation anschließen.

In **Frankreich** können Geistes- und Sozialwissenschaften sowohl an den Grandes Ecoles bzw. den Ecoles Spéciales als auch an den Universitäten studiert werden. Für die Grandes Ecoles benötigt man zur Aufnahme des Studiums neben dem baccalauréat das Bestehen des concours d'entrée. Das Universitätsstudium gliedert sich in drei Abschnitte, die cycles, die mit einem Diplom abgeschlossen werden, das sowohl für das Berufsleben qualifizieren soll als auch das Weiterstudium ermöglicht. Der erste Studienabschnitt wird in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit dem diplôme d'études universitaires général, der zweite zweijährige Abschnitt mit der maîtrise abgeschlossen. Der dritte Studienabschnitt, der auch noch einmal mit einem Zwischenabschluß, dem magistère nach einem Jahr enden kann, wird endgültig mit dem doctorat abgeschlossen.

Das Hochschulstudium in **Großbritannien** gliedert sich in einen ersten Studienabschnitt, die undergraduate studies, die in der Regel nach drei Jahren mit dem Bachelor of Arts abgeschlossen werden und mit dem die meisten Absolventen und Absolventinnen die Hochschule verlassen. In einem zweiten Studienabschnitt, den graduate studies, erwerben die Studierenden nach ein bis zwei Jahren den Grad eines Masters of Arts. Daran kann sich dann noch eine Promotion anschließen, die in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit dem Grad eines Doctor of Philosophy abgeschlossen wird.

Auch in den **Niederlanden** findet sich eine Zweiteilung des Studiums und zwar in die sogenannten doctoraalprogramma's und die weiterführenden

post-doctoraalprogramma's. Für den ersten Teil, der nach vier Jahren mit dem doctoraal examen abgeschlossen wird, benötigen viele Studierende allerdings eher sechs Jahre. Viele Geistes- und Sozialwissenschaftler schließen mit diesem Abschluß ab, ohne zu promovieren.

Je nach Fakultät dauert das Universitätsstudium in **Italien** vier bis fünf Jahre. Einige der Studiengänge, die corsi di laurea, sind aufgeteilt in ein zweijähriges Grundstudium und ein dreijähriges Hauptstudium, das mit dem esame di laurea abgeschlossen wird. Daran kann sich ein dottorato di ricerca, ein Forschungsdoktorat, anschließen.

Die Hochschulsysteme der in die Untersuchung einbezogenen Länder sind hier nur cursorisch dargestellt worden, um die Heterogenität der Gruppe der Geistes- und Sozialwissenschaftler deutlich zu machen. Selbst wenn man die Promotionsstudiengänge unberücksichtigt läßt, findet man Absolventen und Absolventinnen vor, die eine zwei- bis dreijährige oder eine fünf- bis sechsjährige Hochschulausbildung hinter sich haben.

Diese deutlichen Unterschiede im Qualifikationsprofil machen es notwendig, daß sich die einzelnen Betriebe, wenn sie geistes- und sozialwissenschaftliches know-how nachfragen, sehr genau überlegen müssen, auf welchem Niveau dies angesiedelt sein soll. Schon dies erscheint eine schwierige Aufgabe im jeweiligen nationalen Kontext. Noch schwieriger wird es aber, wenn sich ausländische Hochschulabsolventen und -absolventinnen bewerben. Wie soll man ihre Qualifikation beurteilen, welche Fähigkeiten bringen sie mit?

Für die Beantwortung dieser Fragestellung ist gerade der internationale Zuschnitt des Projektes "Zukünftige Berufschancen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern in Betrieben - Eine westeuropäische vergleichende Untersuchung" wichtig. Nur auf Basis der genauen Kenntnis der unterschiedlichen nationalen Bildungssysteme und der Arbeitsmarktbedingungen lassen sich Prognosen für mögliche Berufsfelder ausländischer Hochschulabsolventen und -absolventinnen erstellen.

#### **4 Ziele des Projektes<sup>1</sup>**

Hauptziel des Projektes ist es daher, aus der Analyse mittelfristig zu erwartender ökonomischer, gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen in den ausgewählten Ländern der Europäischen Union zukünftige Einsatzfel-

---

<sup>1</sup> Die Kapitel vier und sechs sind in Zusammenarbeit mit Frau Konegen-Grenier, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln entstanden.

der sowie damit verbundene Qualifikationsanforderungen und Einmündungsstrategien für Geistes- und Sozialwissenschaftler zu ermitteln, die den europäischen Rahmen berücksichtigen.

## **5 Methodisches Vorgehen**

### **5.1 Analyse westeuropäischer Literatur**

Es werden Daten aus folgenden Bereichen der Literatur gesammelt und ausgewertet:

- wirtschaftliche, gesellschaftliche und technologische Faktoren des Strukturwandels,
- fachliche und außerfachliche Qualifikationen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern,
- bisheriger beruflicher Verbleib von Geistes- und Sozialwissenschaftlern.

### **5.2 Qualitative Befragung**

Geplant sind 40 bis 50 Intensivinterviews mit Vertretern von Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung aus verschiedenen Branchen in jedem Land.

Als Leitfragen für die Interviews mit den Vertretern der Unternehmen sind vorgesehen:

- Welche wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen werden die Politik Ihres Unternehmens mittelfristig beeinflussen?
- Welche neuen Qualifikationsanforderungen ergeben sich in Ihrem Unternehmen aus diesen Entwicklungen?
- Welche Einstellungschancen bieten sich in Ihrem Unternehmen im Hinblick auf diese Qualifikationsanforderungen für Absolventen und Absolventinnen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer?

Diese Leitfragen sind auf einem gemeinsamen Arbeitstreffen im November 1995 anhand des folgenden Themenkatalogs präzisiert worden, der diejenigen

Themenbereiche umfaßt, die bei den geplanten Interviews mit Vertretern von Unternehmen in bezug auf die Beschäftigungssituation von Geisteswissenschaftlern zu klären sind:

### **5.2.1 Bisheriger Beschäftigungsstand**

Hier soll nach den Grunddaten der jeweiligen Unternehmen gefragt werden. Besonders interessant sind die folgenden Aspekte:

- Anzahl der Beschäftigten und der Anteil der Geisteswissenschaftler,
- Gliederung nach Tätigkeitsbereichen von Geisteswissenschaftlern,
- Beschäftigungsart von Geisteswissenschaftlern (Festanstellungen, Vollzeit-/ Teilzeittätigkeiten, freie Mitarbeiterschaften),
- Beschäftigungsdauer von Geisteswissenschaftlern,
- Veränderung der Beschäftigungssituation in den letzten Jahren,
- Einschätzung der Beschäftigung von Geisteswissenschaftlern (Probleme, Stärken, Besonderheiten).

### **5.2.2 Rekrutierung neuer Arbeitskräfte**

In diesem Bereich geht es vor allem darum, wie Kontakte zwischen den Unternehmen und potentiellen Arbeitnehmern hergestellt werden. Dabei geht es um

- Angebote von Praktikantenstellen,
- Arten der Kontaktaufnahme bei der Besetzung von Praktikantenstellen (durch das Unternehmen, durch Geisteswissenschaftler),
- Kontakte des Unternehmens zu Hochschulen oder Initiativen an Hochschulen wie STUDENT UND ARBEITSMARKT,
- Kontakte zu Arbeitsvermittlungsstellen (Arbeitsämter, Careers Advisory Boards, Cellule Université-Entreprises),
- Einstellungskriterien (Lebenslauf, Zeugnisse),
- die Beschäftigung ausländischer Geisteswissenschaftler,
- die Beteiligung des Unternehmens an europäischen Programmen wie LEONARDO.

### 5.2.3 Zukünftige Beschäftigungssituation

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist momentan von starken strukturellen Veränderungen geprägt. Als Stichworte seien nur lean management, Globalisierung und Entwicklung zur Informations- und Dienstleistungsgesellschaft genannt. Besonders für Geisteswissenschaftler können sich daraus neue Berufsfelder ergeben. Vor diesem Hintergrund ist nach folgenden Aspekten zu fragen:

- Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung des Unternehmens,
- Beurteilung der Entwicklung des zukünftigen Beschäftigungsbedarfs des Unternehmens an Geisteswissenschaftlern,
- Veränderung des Anforderungsprofils von Geisteswissenschaftlern, um den Bedürfnissen des Unternehmens bzw. der Wirtschaft insgesamt gerecht zu werden,
- Veränderung bei Fort- und Weiterbildungsangeboten,
- Veränderung des Ausbildungsangebots der Hochschulen, um den Bedürfnissen des Unternehmens bzw. der Wirtschaft insgesamt gerecht zu werden (z. B. neue Studiengänge),
- praxisbezogene Ausbildungen, die Geisteswissenschaftler absolviert haben sollten,
- überfachliche Qualifikationen, die Geisteswissenschaftler haben sollten,
- Bewertung unterschiedlicher Abschlüsse wie candidat/kandidat, licencié/licentiaat und docteur/doctor in Belgien, Dr. phil., M.A., Diplom und Staatsexamen in Deutschland, DEUG, maîtrise, magistère und doctorat in Frankreich, bachelor, master und Doctor of Philosophy in Großbritannien; Abschlüsse der doctoraalprogramma's und post-doctoraalprogramma's in den Niederlanden; esame di laurea und dottorato di ricerca in Italien,
- Einstellungspraxis aufgrund unterschiedlicher Abschlüsse,
- Einschätzung des zukünftigen Bedarfs an ausländischen Arbeitskräften,
- Einschätzung der bisherigen Erfahrungen mit ausländischen Arbeitskräften (Probleme, Stärken, Einsatzfelder).

#### **5.2.4 Gewünschte Unterstützung durch nationale und internationale Institutionen**

In diesem Bereich ist zu unterscheiden nach der Unterstützung durch regionale/überregionale, staatliche/private Stellen, nach Verbänden und Hochschulen. Von besonderem Interesse ist die

- Beurteilung der bisherigen Bildungsprogramme der EU, vor allem derjenigen, die den Kontakt zwischen Hochschule und Wirtschaft fördern sollen,
- Einschätzung von Verbesserungsmöglichkeiten dieser Programme,
- Einschätzung der Unterschiede zwischen der nationalen Situation auf dem Arbeitsmarkt und derjenigen in anderen westeuropäischen Ländern,
- Einschätzung der Kooperationsmöglichkeiten mit ausländischen Firmen, z. B. in bezug auf den Praktikantenaustausch.

#### **6 Arbeitsmarkt- und bildungspolitische Umsetzung der Ergebnisse**

Das Projekt hat zum Ziel, die Ergebnisse der Befragungen zum einen in den einzelnen Ländern unter Berücksichtigung der dortigen Rahmenbedingungen umzusetzen, zum anderen grenzüberschreitende Maßnahmen u. U. innerhalb bestehender oder neuer Gemeinschaftsprogramme der EU in die Wege zu leiten.

Dazu kommen beispielsweise in Betracht:

- Öffnung von Gemeinschaftsprogrammen der EU zur Förderung eines grenzüberschreitenden Praktikantenaustauschs speziell für Studierende geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer.
- Transferprogramme für Geistes- und Sozialwissenschaftler
  - Vermittlung von Studierenden in fachfremde Praktika in Betrieben,
  - Gewinnung von Professoren der Geistes- und Sozialwissenschaften als "guest consultants" in Unternehmen sowie von Unternehmensvertretern als Gastdozenten in geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen.

- Handbuch "Neue Berufsfelder für Geistes- und Sozialwissenschaftler"
  - Vorstellbar ist, aus den Ergebnissen der einzelnen Länder, d.h. aus den Intensivinterviews sowie aus den Erfahrungsberichten der Studierenden und der Professoren über ihre Tätigkeit in einem Unternehmen eine systematische Beschreibung von zukunftsbezogenen Tätigkeitsfeldern für Geistes- und Sozialwissenschaftler zu entwickeln. Eine von den Medien unterstützte Verbreitung einer solchen Tätigkeitssystematik würde die Akzeptanz von Geistes- und Sozialwissenschaftlern wesentlich stützen können.
- Beratung geistes- und sozialwissenschaftlicher Fakultäten.

Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung sowie der Erfahrungen aus den Transferprogrammen erlauben außerdem die Entwicklung von Anregungen für eine Stärkung der Berufsorientierung in geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen, ohne daß dabei die Wissenschaftlichkeit der Studiengänge angetastet wird. Sie können darüber hinaus die Entwicklung neuer Studiengangkonzeptionen initiieren.

## **7 Ausblick**

Geistes- und Sozialwissenschaftler sind eine sehr heterogene Gruppe, und zwar sowohl hinsichtlich einer großen Anzahl von Fächern, die unter diesem Begriff zusammengefaßt werden als auch hinsichtlich verschiedener Abschlüsse. Der Grund, weswegen sie in dieser Untersuchung zusammengefaßt werden, ist, daß für sie alle einerseits keine eindeutigen Berufsfelder existieren, andererseits aber zunehmende Berufsperspektiven zu erwarten sind.

Das vorgestellte Projekt dient dem Ziel, die Arbeitsmarktchancen für Absolventen und Absolventinnen der Geistes- und Sozialwissenschaften durch das Auffinden neuer Berufsfelder in der Wirtschaft zu erhöhen und die internationale Kooperation in diesem Bereich zu verbessern. Dies kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die Anforderungen der Arbeitgeber an Hochschulabsolventen und -absolventinnen herauszufinden und die spezifischen Fähigkeiten von Geistes- und Sozialwissenschaftlern kenntlich zu machen.

## Literaturverzeichnis

*Autorengemeinschaft (1989): Wege aus der Arbeitslosigkeit. Lehrer, Erziehungs- und Geisteswissenschaftler über ihre berufliche und persönliche Situation und die Erfahrungen bei der Stellensuche. In: Parmentier, K. u.a. (Hrsg.): Übergänge in den Beruf. Zum Berufsverbleib von Lehrern, Erziehungs- und Geisteswissenschaftlern, BeitrAB 125. Nürnberg, S. 169 - 186*

*Blamberger, G. u.a. (Hrsg.) (1993): Berufsbezogen studieren. München*

*Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.) (1995): Absolventenreport Magisterstudiengänge. Bonn, S. 1-42*

*Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.) (1994): Studien- und Berufswahl 1994/95. Bad Honnef*

*DAAD (1985): Studienführer Belgien. Bonn*

*DAAD (1991): Studienführer Frankreich. Bonn*

*DAAD (1992): Studienführer Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland. Bonn*

*DAAD (1992): Studienführer Italien. Bonn*

*DAAD (1992): Studium in Deutschland. Bonn*

*Enders, J. (1995): Sesam öffne dich? "Schlüsselqualifikationen" in Studium und Beruf. In: Das Hochschulwesen 1995, 4, S. 214-219*

*Heiligenmann, U. (1983): Situation und Perspektiven der Pädagogikstudenten im Magisterstudiengang. Nürnberg (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 74)*

*Honolka, H. (1993): Berufsbezogen studieren: Plädoyer für einen dritten Weg. In: Blamberger, G. u.a. (Hrsg.): Berufsbezogen studieren. München*

*Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit VII/4 (1995): Beschäftigungssituation und -perspektiven von Hochschulabsolventen - Eine Synopse, Tischvorlage. Nürnberg*

*Jagoda, B. (1995): Studium und Arbeitsmarkt. In: Forschung & Lehre 1995, 8, S. 431-435*

*Kouvenaar, K. u.a. (Hrsg.) (1988): Higher Education in the Netherlands. Zoetermeer*

*Meyer-Althoff, M. (1993): Magisterabsolventen auf dem Arbeitsmarkt. Untersuchung über Hamburger Germanisten, Fremdsprachenphilologen und Historiker der Examens-*

jahrgänge 1984-1986. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1993, 1, S. 78-99

*Meyer-Althoff, M. (1995):* Magisterabsolventen im Vergleich - ausgewählte Daten aus der HIS-Befragung des Jahrgangs 1988/89 und der vierten Hamburger Magisterbefragung der Jahrgänge 1987-1989. In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.): Absolventenreport Magisterstudiengänge, Bonn, S. 43-52

*Meister, J.-J. (1988):* Zwischen Studium und Vorstandsetage - Berufskarrieren von Hochschulabsolventen in ausgewählten Industrieunternehmen. München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge 19). München

*Minks, K.-H.; Filaterow, B. (1993):* Absolventenreport Sozialwissenschaften. Bonn (Bildung Wissenschaft Aktuell 18), S. 28

*Parmentier, K.; Stooß, F. (1983):* Außerschulische Beschäftigungsmöglichkeiten für Lehrer, Geisteswissenschaftler und Philologen. In: Havers, N.; Parmentier, K.; Stooß, F.: Alternative Einsatzfelder für Lehrer? Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 73. Nürnberg, S. 33-109

*Schindler, G. u.a. (1984):* Verbesserung der außerschulischen Beschäftigungschancen von Absolventen des Studiums für das Lehramt am Gymnasium. München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge 9)

*Schmidt, S. H. (1987):* Beschäftigung von Lehrern außerhalb der Schule. München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge 16)

*Schmidt, S. H.; Schindler, B. (1988):* Beschäftigungschancen von Magisterabsolventen. München (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge 22)

*Statistisches Bundesamt (1994):* Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.2, Prüfungen an Hochschulen 1992. Wiesbaden

*Student und Arbeitsmarkt e.V. (Hrsg.) (1994):* "Geistes- und Sozialwissenschaftler - ihre Bedeutung für die Wirtschaft Europas". Tagungsbericht. München

*Student und Arbeitsmarkt e.V. (Hrsg.) (1995):* Mit Kant und Kafka in die Wirtschaft! Ziele, Aktivitäten, Erfahrungen, Pläne. München

*Tessaring, M. (1994):* Langfristige Tendenzen des Arbeitskräftebedarfs nach Tätigkeiten und Qualifikationen in den alten Bundesländern bis zum Jahre 2010. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1994, 1, S. 5-19

Anschrift des Verfassers:

Joachim Schüller  
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung  
und Hochschulplanung  
Prinzregentenstr. 24  
80538 München

